

Kurzer Gottesdienst zum 33. Sonntag im Jahreskreis (A) am 19. November 2023

+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Woran können wir uns im Leben orientieren? Was sind die wirklich wichtigen Werte im Leben? Was zählt in der Rückschau auf unser Leben? Die heutigen Lesungen versuchen – jeweils aus dem Blickwinkel ihrer Zeit – eine Antwort. Und was ist **Ihre** Antwort?

Kyrierufe:

Herr Jesus Christus, du hast die Menschen aufgerufen, sich an Gottes Wort zu orientieren. Herr, erbarme dich unser!

Du hast in deinem Handeln immer wieder die Solidarität mit den Schwachen gelebt. Christus, erbarme dich unser!

Du hast dich im Gebet immer wieder der Nähe deines und unseres Vaters vergewissert. Herr, erbarme dich unser!

Gebet:

Gott. Du hast uns verschiedene Talente geschenkt. Keinem gabst du alles - und keinem nichts. Jedem gibst du einen Teil. Hilf uns, dass wir einander dienen mit dem, was du einem jeden zum Nutzen aller gibst. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Gedanken zur ersten Lesung: Spr 31, 10–13.19–20.30–31

Das Buch der Sprichwörter ist über einen Zeitraum von mehreren hundert Jahren entstanden. Vor allem in diesem Buch findet sich ein Loblied auf die Frau als personifizierte Weisheit. Diese zeigt sich in einem vorausschauenden und solidarischen Handeln und der Orientierung am Wort Gottes.

**Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert.
Das Herz ihres Mannes vertraut auf sie und es fehlt ihm nicht an Gewinn.
Sie tut ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens.
Sie sorgt für Wolle und Flachs und arbeitet voll Lust mit ihren Händen.
Nach dem Spinnrocken greift ihre Hand, ihre Finger fassen die Spindel.
Sie öffnet ihre Hand für den Bedürftigen und reicht ihre Hände dem Armen.**

Trügerisch ist Anmut, vergänglich die Schönheit, eine Frau, die den Herrn fürchtet, sie allein soll man rühmen.

Gebt ihr vom Ertrag ihrer Hände, denn im Stadttor rühmen sie ihre Werke!

Gedanken zur 2. Lesung: 1 Thess 5, 1–6

Die junge Christengemeinde lebt in der Erwartung, dass Christus bald wiederkommt im „Tag des Herrn“. In dieser Erwartung und in der Hoffnung auf ein Leben im Reich Gottes leben sie bereits jetzt in einer Welt, in der die Bedrängnisse und Schwierigkeiten nicht mehr das große und ausschließliche Gewicht haben.

Über Zeiten und Stunden, Schwestern und Brüder, brauche ich euch nicht zu schreiben.

Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Während die Menschen sagen: Friede und Sicherheit!, kommt plötzlich Verderben über sie wie die Wehen über eine schwangere Frau und es gibt kein Entrinnen.

Ihr aber, Brüder und Schwestern, lebt nicht im Finstern, sodass euch der Tag nicht wie ein Dieb überraschen kann.

Ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages. Wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis.

Darum wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein.

Gedanken zum Evangelium: Mt 25, 14–30

Zur Zeit des Matthäus (etwa eine Generation nach Paulus) macht sich die Erkenntnis breit, dass es bis zur Ankunft Jesu dauert. Die Zeit des Wartens zieht sich in die Länge. Wie können Christen bis dahin leben? Was sind die Kriterien, nach denen sie handeln? Sollen wir die Hände in den Schoß legen? Matthäus ruft zu einem entschiedenen Einsatz der gottgegebenen Talente auf.

Wie das konkret gehen kann, erfahren wir dann am kommenden Sonntag.

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der auf Reisen ging.

Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an.

Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab.

Sofort ging der Diener, der die fünf Talente erhalten hatte, hin, wirtschaftete mit ihnen und gewann noch fünf weitere dazu.

Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei weitere dazu.

Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kehrte der Herr jener Diener zurück und hielt Abrechnung mit ihnen.

Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen.

Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Diener. Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!

Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen.

Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Diener. Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!

Es kam aber auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mensch bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Sieh her, hier hast du das Deine.

Sein Herr antwortete und sprach zu ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe.

Du hättest mein Geld auf die Bank bringen müssen, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten.

Nehmt ihm also das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! Denn wer hat, dem wird gegeben werden und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.

Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.

Bei diesem Gleichnis müssen wir im Blick haben, dass es nur bei Matthäus und bei Lukas (dort allerdings in einer mildereren Sprache) steht. Es stammt also wohl aus der verschollenen Spruchsammlung von Reden und Aussprüchen Jesu.

Matthäus geht es in seinem Evangelium immer um eine Entschiedenheit der Leser. Deshalb wählt er immer drastische Bilder und betont die äußersten Extreme. Niemand will die „äußerste Finsternis mit Heulen und Zähneknirschen“ erleben. Darum wird er sich anders verhalten – so die Zielrichtung des Matthäus. Damit will er den Lesern eine Haltung erleichtern, die sich am Wort Gottes und an dessen unbedingter Solidarität mit den Schwachen orientiert.

Fürbitten:

Guter Gott, auch wenn wir wenig zu tun vermögen, so können wir doch für andere Menschen beten. So bitten wir dich:

- ⇒ Stehe allen Kranken bei, gib ihnen Hoffnung auf Besserung, Heilung und Heil.
- ⇒ Sei bei den Armen in unserem Land und lass sie die Solidarität der Reichen erfahren.
- ⇒ Sei den Kindern nahe mit deiner Liebe und Menschenfreundlichkeit und auch den Senioren.
- ⇒ Hilf den Familien, vor allem denen, die unter Angst und Bedrohung leben.
- ⇒ Begleite die Sterbenden in dein Reich und schenke ihnen in deiner Gnade das Licht des Lebens.

Guter Gott, du bist uns nahe in jeder Phase unseres Lebens. Dafür danken wir dir heute und an jedem Tag unseres Lebens.

Vater unser

Gebet:

Guter Gott, durch Jesus Christus, das Licht der Welt, hast du unsere Finsternis erleuchtet und uns schon jetzt Hoffnung gegeben auf das unvergängliche Licht.

Dafür danken wir dir durch ihn, Jesus Christus, unseren Freund und Bruder.
Amen.

Segen

Der Herr segne und behüte dich. Er lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Er wende dir sein Antlitz zu und schenke dir Heil.
Das gewähre uns und allen Menschen der gute Gott, + der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Dr. Maria Kotulek

PR, Fachreferentin für Demenz
4.2.4 Abt. Seniorenpastoral

ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT MÜNCHEN
Erzdiözese München und Freising (KdöR)